

SCOTTY Berlin

Freiheit = individuelle Entscheidung + maximale Dehnung der Laufleine

Raumcollage mit Eröffnungsperformance von Maria Peters

Ausstellungsdauer 25.2. bis 12.3.2022
Eröffnung 24.2.2022 um 19 Uhr
Ort Oranienstraße 46, 10969 Berlin

In dieser Ausstellung zeigt die Wiener Künstlerin Maria Peters eine Auswahl von Arbeiten aus ihrem Zyklus „Voodoo Raga“, der für ihr im Sommer 2021 publiziertes und gleichnamiges Künstlerinnen-Buch entstand. Peters interessiert sich für menschliche Schicksale und gesellschaftliche Strömungen. Gleich einer Ethnologin oder Soziologin sammelt sie als „teilnehmende Beobachterin“ Sujets und Geschichten auf Wanderungen, auf Reisen oder beim Streunen durch die Großstadt.

Die auf Basis dieser „Naturstudien“ (Peters nennt sie *Artnografien*) entstehenden Arbeiten berichten von unterschiedlichen sozialen Voraussetzungen und der daraus resultierenden (notgedrungenen oder bequemen) Akzeptanz von gesellschaftlichem Glück oder Unglück.

Diesen ernsthaft-realen Beobachtungen stellt Peters Malereien in Form von wandteppichartigen Rollbildern zur Seite, auf welchen sie die gesellschaftlichen Spannungen fiktiv und ironisch ins Dystopische oder Utopische übersteigert. Auf diese Weise wirbelt die Künstlerin unser Blasendenken durcheinander, und sie *absurdisiert* damit in diesem Werkzyklus das längst nicht mehr nur neoliberale Dogma: „Jeder ist seines Glückes Schmied“. Denn wie viel Entscheidungsfreiheit haben wir tatsächlich, bedenkt man die Voraussetzungen durch Geburt und damit dem vorgefundenen gesellschaftlichen und kulturellen Kontext, oder bedenkt man individuelle Schicksalsschläge und politische Strömungen, welche unsere „Freiheit“ beschränken. Peters nennt diese Begrenzungen *Laufleine* – für deren maximale Dehnung sie zwar vehement plädiert, jedoch zugleich in ihrer Eröffnungsperformance im Finale hinzufügt: „... aber nicht zerbeißen!“.

Dem Motiv der *Laufleine* fügt Peters ihrer Ausstellung im Zuge ihrer Eröffnungs-Leseperformance Szenen und bildnerische Arbeiten hinzu, in denen in überspitzter Form der Narzissmus und die (von der Künstlerin als das Grundproblem schlechthin angenommene) völlige Selbstüberschätzung des Menschen im Allgemeinen thematisiert werden.

Die Künstlerin platziert so auch eine Druckgrafik mit einem Verweis auf das Internet-Stichwort „25. Juni 2021 UAP“ (=Unidentified Aerial Phenomena), welches zu einem Bericht des Pentagons und weiter zu Reportagen – wie zum Beispiel jener des TV-Kanals der New York Times – führt. Verfolgt man diese Berichte, gerät man in Zweifel, ob die Menschheit tatsächlich die intelligenteste existierende Spezies ist.

„Denn: Was ist hierhin (noch) Erzählung und was (schon) Information, ...“¹ fragt Sabeth Buchmann in ihrem Essay „Marias Milieus“.

Was also, drängt sich die Frage auf, würde mit der Länge unserer *Laufleine* geschehen, sollte es tatsächlich diese höher entwickelten Wesen geben? Was, wenn diese plötzlich in unser Leben einzugreifen gedenken?

Würden wir als Menschheit dadurch endlich imstande sein, an einem Strang zu ziehen?

In ihrem Buch schreibt Peters: „... Wenn ihr wollen würdet (Anm.: Der Spiegel stand mächtig im Weg.), ...“

1 Siehe Sabeth Buchmann, *Marias Milieus*, in: Maria Peters: *Lars hatte den Mut – oder – Voodoo Raga*, Wien, 2021 (abov-
verlag), S. 92 - 98, hier S. 98